

nicht wegachob von ihrer Schulter. Aber es war auch ein gutes Gefühl, so von ihm geführt zu werden, und auch nur so, empfand sie, hatte sie erst das Recht, die anderen Paare genau zu beobachten und die Gesichter der Mädchen besonders, ihre verschiedenen Arten, zu lachen oder zu lächeln oder stolz und doch ansiehend zugleich zu sein. Irgendwie hatte sie immer gewußt, daß nicht erst die Ehe, daß auch, was vorher geschah, etwas anderes bedeutete für den Christen als für die anderen. Jetzt zweifelte sie daran, und das Eigenartige war, daß sie nicht einmal unruhig wurde dabei. Musik stampfte gedämpft hinter einer Reihe Butzenscheiben im ersten Stock eines Weinlokals, die Freundschaft mit dem Bassgitarristen einer kleinen Kapelle, die sonnabends in ihrer Heimatstadt zum Tanz aufspielte, fiel ihr ein, er spielte auch Geige und schwärmte immer davon, in einer Jazzband Geiger zu werden. Daran entsann sie sich jetzt und daß er sie eines Sonnabends zur Frau gemacht hatte, nachts waren sie auf eine Wiese gegangen, vor der Stadt, sie trug ihr hellgrünes Kleid. Er war begabt, und er erspielte sich bald den Berufsausweis, sein Wunsch erfüllte sich nun, er wurde Geiger in einer Jazzband. Ein paar Mal erhielt sie Ansichtskarten von anderen Städten, er zog mit seiner Geige von einem Konzertsaal zum anderen. Die Karten waren an die Adresse einer Freundin gerichtet, die sie darum heimlich beneidete; Felicitas merkte es und schenkte ihr eines Tages den ganzen Schwung. Sie wußte, daß ihm die Freundin noch weiterschrieb, aber es war ihr gleich. Nun, als der Rhythmus der Gitarren aus den roten Fenstern dieses Weinlokals drang, sah sie Kurt an und wollte ihn fragen, ob er schon Mädchen gehabt hatte und ob viele, aber sie wagte es nicht, ihn schon jetzt zu fragen, sie kannten sich erst eine Stunde.

Sie wunderte sich, daß er die meiste Zeit seines Tages in einer Welt lebte, die sie nie kennengelernt hatte und daß sie diese Welt, von der er erzählte, verstand und sich ihn eigentlich gar nicht woanders vorstellen konnte als dort. Mit ihrem Geiger hatte sie gemeinsam darüber lachen können, daß Chemie und Mathematik sinnlose Schulfächer seien. Wenn Kurt über seine Chemiebauten erzählte, mußte sie zwar Fragen stellen: "Polyäthylen, was ist das?" und er erklärte es ihr geduldig, aber es war nicht so, daß sie seine chemischen Lösungen, Säuren, Gemische und Laugen sinnlos fand. Schon lag der Stadtkern hin-